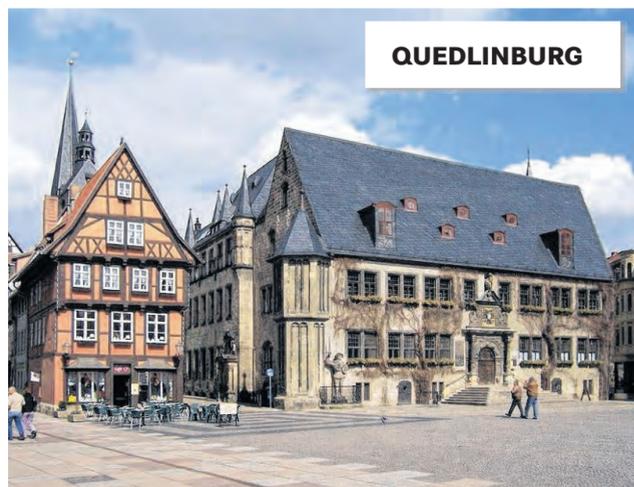


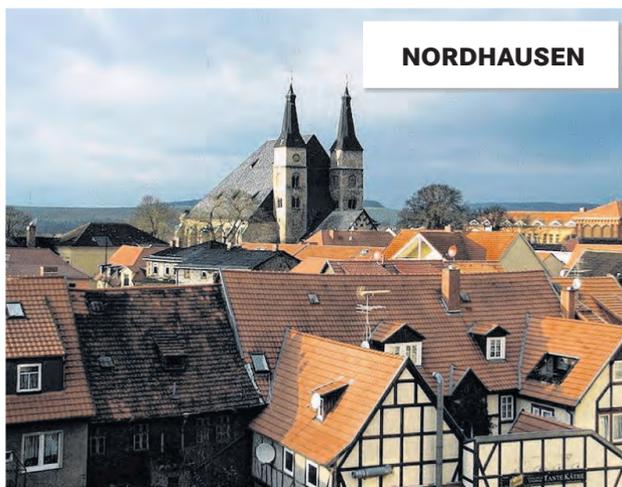
SPEZIAL
DEMOGRAFIE

Wie lebt es sich in Sachsen-Anhalt im Jahr 2050?
Eine Projektgruppe um Bauhaus-Direktor

Philipp Oswald hat drei Szenarien entwickelt, die
die MZ vorstellt. Heute: die Republik Harz



QUEDLINBURG



NORDHAUSEN



CLAUSTHAL

Die Toskana des Nordens

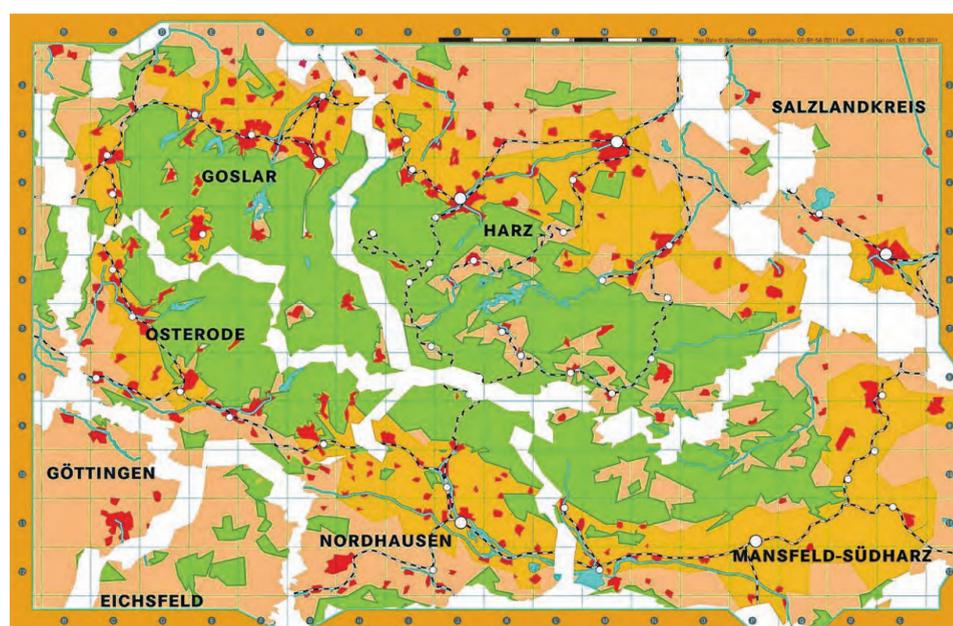
REPUBLIK HARZ 2050 Ein Landschaftsraum wird zur eigenständigen Wirtschafts- und Verwaltungszone.

HALLE/MZ - Sachsen-Anhalt im Jahr 2050 - wie gestaltet sich das Leben angesichts einer schrumpfenden Bevölkerung? Eine Projektgruppe des Bauhauses Dessau hat dafür drei Szenarien entwickelt. Heute stellen wir das Konzept „Republik Harz“ vor. Entwickelt wurde es von den Architekten Stefan Rettich, Partner im Architekturbüro Karo* architekten Leipzig, und Kai Dolata von urbikon.com Berlin. Den Text hat Bauhaus-Mitarbeiter Ingolf Kern verfasst.

Der Harz als Kulturlandschaft erstreckt sich über drei Bundesländer - Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Thüringen. Der Bürgermeister von Quedlinburg orientiert sich nach Magdeburg, der von Goslar nach Hannover und der von Nordhausen nach Erfurt. „Dadurch entstehen unheimlich Fliehkräfte“, sagt Stefan Rettich. Sein Team hat sich einmal die Frage gestellt, was wäre eigentlich, wenn es diese Ländergrenzen nicht gäbe? Was wäre, wenn der Harz ein eigenständiges Oberzentrum bilden würde? Und was passierte, wenn dieses sich mit dem Budget, das ihm laut Einwohnerzahl aus den Landeshaushalten zusteht, selbst verwalten würde? Die Architekten kommen zu dem Schluss, dass die Region ihre Potenziale weitaus besser nutzen könnte als bisher. Rettich nennt beispielsweise die Infrastruktur. „Es gibt im Harz trotz der drei Ländergrenzen eine fast umlaufende Ringstraße - teils als Autobahn gebaut. Es gibt aber auch ein fast durchgängiges Schienennetz“, sagt er. Diese Infrastruktur könne weiterentwickelt werden. Er weist auf ein hohes Netz an Gymnasien, auf die Hochschulstandorte, auf ein dichtes Angebot von Kliniken und Pflegeeinrichtungen. „Wenn sich all diese Standorte vernetzen würden, dann könnte sich der Harz auch wirtschaftlich besser entwickeln“, unterstreicht er.

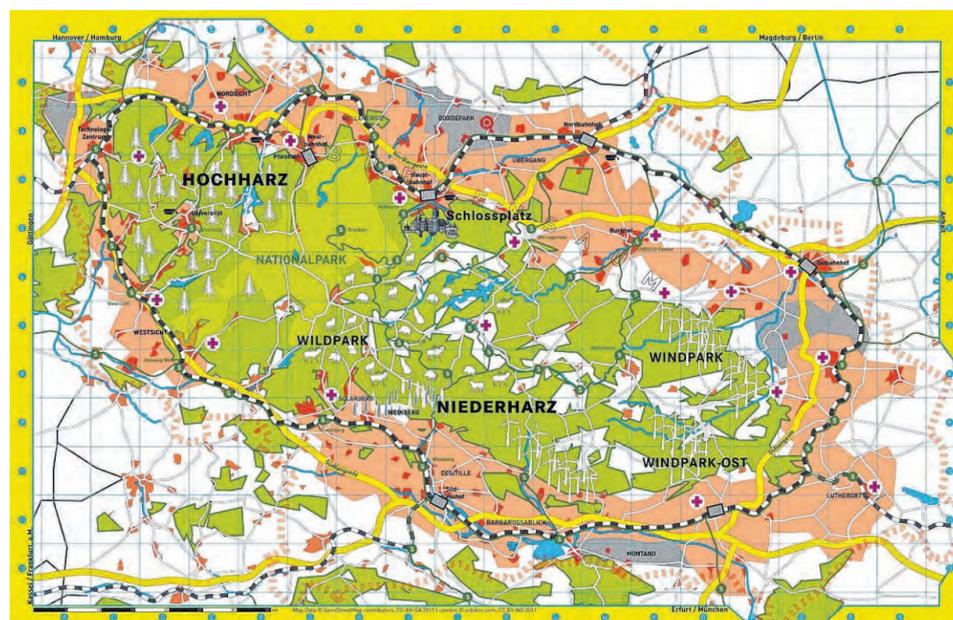
Anliegen sei gewesen, Modelle zu finden, mit denen der ländliche Räume stabilisiert werden kann. In Sachsen-Anhalt seien Großkommunen gebildet worden, die aber nicht auf einer räumlichen Logik basierten. Beim Harz als gewachsene Kulturlandschaft sei das anders. „Hier könnte ein sich stabilisierter Landschaftsraum entstehen“, sagt Rettich. So entstand die „Republik Harz“ - ein zwar spekulatives, aber realistisches Szenario, wie er sagt. Und so funktioniert sie.

Wir schreiben das Jahr 2050. Der Harz ist seit Jahrzehnten eine „Rurale Republik“ (ländliche), auch wenn das am Anfang niemand verstand. Ein deutscher Kultur- und Naturraum als eigene Wirtschafts- und Verwaltungszone, das war für die Lordsiegelbewahrer des Föderalismus zu utopisch. Dennoch sind Niedersachsen, Sachsen-Anhalt



Die obere Karte zeigt den Harz heute. Er erstreckt sich über die Grenzen dreier Bundesländer: Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Thüringen. Die Grenzen zwischen den Verwaltungseinheiten wurden bewusst auseinandergezogen. Die untere Karte zeigt die „Republik Harz“ im Jahr 2050. Die dünne Besiedlung um den Harz wird zu einer Ringstadt vereint, die sich über drei Bundesländer erstreckt.

GRAFIKEN: STIFTUNG BAUHAUS DESSAU, KARTIERUNG: MAP DATA © OPENSTREETMAP CONTRIBUTORS, CC-BY-SA 2011 | CONTENT © URBIKON.COM, CC-BY-ND 2011



und Thüringen diesen Weg gegangen, gaben Macht an die selbstverwaltete „Republik Harz“ mit 800 000 Bewohnern und akzeptierten eine Hauptstadt, die alle zwei Jahre wechselt.

Wer heute zu einer Reise durch den Harz aufbricht, kommt entspannt mit einer Ringbahn an, die im 20-Minuten-Takt fährt. Nie mehr als eine Stunde und man ist am Ziel. Mit dem Ausbau des Rings wurde der Grundstein für die heute fast autofreie Haupterschließung der Region gelegt; eine Strategie, die diese einzigartige Kulturland-

schaft nachhaltig fördert. Seit Jahrhunderten kennt man keine schönere Gegend zur Erfrischung. Es gab hier schon immer Damen mit Sommerhütchen, die tagelang durch den Harz kreuzten, ihre Nase in dieses Buch steckten, um alles abzuwandern, was Heinrich Heine beschrieben hatte. Er konnte nicht vorhersehen, dass der Brocken irgendwann in Italien liegen würde, jedenfalls in ähnlichen Temperaturregionen. Denn im Jahr 2050 herrscht im Harz mediterranes Klima. Pumpspeicherkraftwerke haben neue Stauseen entstehen

lassen, die wiederum die Gegend als Adresse touristischer Aquakultur bekannt gemacht haben. Auch die Fischzucht hat hier neue Möglichkeiten gefunden.

Wir fahren nach Westerhausen, einer Gemeinde im Harzvorland. Vor einem schönen Fachwerkhaus wartet Hannah Meyer, 30 Jahre alt und Winzerin, wie viele hier in der Gegend, aber sicher eine der erfolgreichsten. Auf der Weinmesse in Quedlinburg konnte ihr Spätburgunder schon einige Male die Goldmedaille erringen. In diesem Jahr hofft sie, dass ihr Cabernet prä-

miert wird. Eigentlich ist es viel zu heiß für Rotwein, aber Hannah besteht darauf, einen 2048er Spätburgunder zu entkorken. Natürlich den mit der Goldmedaille. Während der erste Schluck durch die Kehle rinnt und man anfängt, an das Wort vollmundig zu glauben, sagt sie: „Unsere Reben sind alle naturbelassen. Wir arbeiten ganz traditionell.“ Es gibt nur wenige schwarze Schafe unter den vielen neuen Winzern; die meisten haben einen exzellenten Ruf.

Die Republik Harz wurde aus der Not geboren. Schrumpfende Bevölkerung und degenerative Finanzhaushalte forderten eine Strategie. Die Idee dazu hatten die Architekten und Planer Stefan Rettich aus Leipzig und Kai Dolata aus Berlin im Jahr 2010. Sie schlugen eine Selbstverantwortung im Sinne regionaler Wertschöpfungsketten und relativer Unabhängigkeit vor,

der gemeinsame Harz dank der hohen kulturgeschichtlichen Identität und der prägenden Kulturlandschaft gut voran. 2020 waren der Rückgang der Bevölkerung gestoppt, die Einwohnerzahl stabilisiert, der Arbeitsmarkt gewachsen. Heute steigt die Geburtenrate wieder, junge Familien rühmen besonders das gute Bildungssystem mit Gymnasien und weiterbildenden Schulen. Die Wirtschaft gründete ein Ausbildungsnetzwerk, um Jugendliche zu binden. Das sieht man gerade in Quedlinburg. Dort gibt es lange Wartelisten von jungen Leuten, die an eine Wohnung in der Innenstadt kommen wollen. Die Ausweisung neuer Siedlungsfläche wird vermieden. Stattdessen investiert die Republik Harz in den Ausbau von Naturreservaten. Deren Pflege wird mit Einnahmen durch den wachsenden CO₂-Handel finanziert.

Hannah schmunzelt, wenn sie den Slogan „Der Harz, die Toskana des Nordens“ hört. Sie ist gern in der Toskana, aber nie im Sommer: „Da bin ich bei meinen Gästen.“ Viele von ihnen sehen das ähnlich und kommen immer wieder. Auf dem Weingut Meyer kann man wunderbar im alten Fachwerkhaus übernachten, wo es helle, geräumige Ferienwohnungen gibt. Zum Baden im Stausee sind es nur ein paar Meter, zum Wandern lädt die Umgebung ein. Wer es besonders gut haben will, fährt nach Nordhausen, das sich zu einem kulinarischen Zentrum entwickelt hat. Hier gibt es erstklassige Restaurants, aber auch Bistros und Cafés. Auf den Wochenmärkten der gesamten Region ist die Frische des Harzes versammelt. Die Slow-Food-Bewegung war etwas für metropoli-

tane Insider. Lebensmitteldiscounter findet man hier nicht mehr. Gutes Essen und guter Wein sind selbstverständlich geworden, gerade in der Republik Harz, wo inzwischen zehn Prozent der Einwohner in der Lebensmittelherstellung und -verarbeitung ihr Geld verdienen. Aber die Republik lebt nicht nur vom Genuss allein, sie setzt auch auf die Gesundheitswirtschaft, das heißt auf ein dichtes Netz von Kliniken, das zu den spezifiziertesten in Europa gehört, mit Rundumversorgung einschließlich Schönheitspflege und Wellnesskultur.

Gleichzeitig gehört die Region zu den größten Produzenten von regenerativen Energien. Genutzt wird heute vor allem die Ressource Wasser, im Niederharz und Mansfelder Land der Wind. Seitdem die Folgen des Klimawandels deutlich spürbar wurden, gehört die Sonne verstärkt dazu. Im Verbund mit der Technischen Universität Clausthal und lokalen Produktions-

stätten ist der Harz zudem Vorreiter bei der Entwicklung neuer Energietechnologien.

Noch ein paar Monate, dann scheint es wieder, als habe hier jemand den Stecker gezogen. Alles geht langsamer, es kehrt Ruhe ein; der Harz versinkt in seinen Winterschlaf. Allerdings ohne Schnee. Früher kam man vor Eis und Glätte kaum zum Brocken hoch, heute schneit kein Dorf mehr richtig ein. Der Tourismus muss im Sommer einbringen, was im Winter gebraucht wird. Hannah packt dann auch mal die Koffer, um sich die Welt anzusehen. Obwohl die Welt ja eigentlich zu ihnen kommt, wie es in den Prospekten des Harz Tourismus immer wieder zu lesen steht. Das mag übertrieben sein. Allerdings ist die Republik Harz inzwischen eine gute Marke, die sich entwickeln lässt.

Mehr zur Demografie unter:
www.mz-web.de/demografie

DISKUSSION

Meinung gefragt

Was halten Sie von den Szenarien? Sind sie zu verwirklichen?

Schreiben Sie an die Mitteldeutsche Zeitung: **Redaktion Leserbriefe; 06075 Halle/Saale** Oder schicken Sie ein Fax an folgende Nummer: **0345/565 42 48**

Mailen Sie an: **redaktion.leserbriefe@mz-web.de**

Die drei Szenarien sind Bestandteile des Buches „Raumpioniere in ländlichen Regionen. Neue Wege der Daseinsvorsorge“. Herausgeber sind Philipp Oswald und Kerstin Faber. Das Buch ist im Verlag Spector Books erschienen und kostet 25 Euro.